

3. Tagung der Initiative für Praxisphilosophie und konkrete Wissenschaft  
vom 26.-27. Februar 2010 in Nürnberg

# Von der Systemkritik zur gesellschaftlichen Transformation

Horst Müller

## Zur wert- und reproduktionstheoretischen Grundlegung und Transformation zu einer Ökonomie des Gemeinwesens

Expose:

(1) Die auf den krisengeschüttelten Kapitalismus fixierte Kritik hat bisher keinen positiven Ansatz einer solidarisch-ökologischen, zivilisatorisch höher stehenden Reproduktions- und Sozialform aufweisen können. Die darauf zielende Untersuchung verweist zunächst auf Schranken des Marxschen Forschungsansatzes, das heißt auf den historischen und fragmentarischen Charakter der Marxschen Analytik der industriekapitalistischen Produktionsweise des 19. Jahrhunderts.

(2) Im Zuge der Fortschreibung des Ansatzes durch einen traditionellen Marxismus wurden wesentliche wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen des 20. Jahrhunderts nicht angemessen bearbeitet. Entsprechende Aspekte wie die Rolle des Staates als ökonomischer Zentralinstanz oder die Bedeutung von Investitionen in die Infrastruktur hat stattdessen der progressive Ökonom J.M. Keynes aufgegriffen.

(3) Keynes verstellt die Lücke einer werttheoretisch fundierten, praxistheoretisch weitergebildeten Wissenschaft der politischen Ökonomie. In diesem Sinne sollte die reifere, sozialstaatlich entwickelte Kapitalwirtschaft konzeptualisiert werden, die sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts ausgeformt hat. Entscheidend dafür ist die Veranschlagung der neu entstandenen Wirtschaftsabteilung „sozialwirtschaftlicher Dienste“ im volkswirtschaftlichen Gesamtzusammenhang.

(4) Die veränderten Reproduktionsverhältnisse bilden die reale Ausgangsbasis für die weitere Entwicklung: Vom Boom der 60er zur Wachstumsschwäche und zur neoliberalen Wende 79/81, über die finanzkapitalistische Expansion bis hin zu den Exzessen der Globalisierung. Die multiple Systemkrise an der Schwelle zum 21. Jahrhundert signalisiert das Scheitern der neoliberalen Rekonstruktionsversuche. Leitsymptome der jetzt „finalisierenden“ Entwicklung sind Wachstumsprobleme, die Staatsverschuldung und der Sozialabbau sowie allgegenwärtige Phänomene einer zivilisatorischen Regression.

(6) Die sozialstaatliche Kapitalwirtschaft bildet zugleich die Ausgangsbasis für Schritte in Richtung einer Transformation. In der eröffneten Übergangsperiode sind die Formelemente einer alternativen ökonomischen Praxis bereits weiter kristallisiert. Sie bilden die geschichtsmaterialistische Grundlage für die Wendung zur „Utopistik der politischen Ökonomie“. Diese erfordert den Rekurs auf den klassischen Ansatz der Kreislauf- oder Reproduktionsanalyse und eine grundlagentheoretisch vergewisserte „Praxisanalytik“.

(7) Die derart ansetzende wert-, reproduktions- und praxistheoretische Diskussion bereichert die Kritik der Kapitalwirtschaft mit neuen Argumenten und macht vorhandene Konstitutionselemente für eine „sozialwirtschaftliche“ Neuordnung des Reproduktionszusammenhangs sichtbar, in der das kapitalistische ökonomische Verwertungskalkül tendenziell aufgehoben ist und eine andere, haushälterische Wirtschaftsrechnung greift. Dazu gehört insbesondere die Durchsetzung eines völlig paritätischen Arrangements zwischen den beiden Hauptfraktionen der gesellschaftlichen Arbeit, durch das sich die real wertschaffende Kraft der sozialwirtschaftlichen Dienste praktisch bestätigt, eine veränderte Steuerpolitik, die weniger an Einkommensgrößen und weit mehr an die ökonomische Funktion des konstanten Kapitals im Zusammenhang der Wertschöpfung anknüpft, schließlich eine Instituierung wirtschaftsdemokratischer Organe auf allen Ebenen, welche auf die der neuen Figuration praktisch inhärenten, veränderten Eigentumsverhältnisse aufsetzt. Das infolge der damit einhergehenden Wertrevolution nunmehr auch finanziell ausgewogene Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, eine „Sozialwirtschaft als systemische Alternative zur Kapitalwirtschaft“, würde sich in der Praxis wie eine gemischte Ökonomie darstellen. Mit deren Konsolidierung würden auch die internationalen Verflechtungen und Beziehungen von Verwertungszwängen befreit und somit auf eine andere Grundlage gestellt.

(8) Das Konzept der „Sozialwirtschaft als Alternative zur Kapitalwirtschaft“ liefert Anhaltspunkte zur Einschätzung von sonstigen Bestrebungen für eine sozial-ökologische Reform. Ebenso können Angriffspunkte einer aktuellen Programmatik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformation benannt werden. In Ansätzen und in künftiger Praxis weisen sozialwirtschaftliche Formbildungen die Züge einer gemischten Ökonomie auf. Beispiele aus Bereichen wie Bildung, Verkehr und Medien verweisen auf die Perspektive.

(9) Wir leben in einer „Übergangsgesellschaft“ und sind in eine Periode äußerster Verwirrungen und Gefährdungen eingetreten, in der ein Ringen zwischen kapitalwirtschaftlichen Formbildungen und Tendenzen auf der einen Seite und bereits mit prozessierenden sozialwirtschaftlichen Potentialen und Möglichkeiten andererseits stattfindet. Der Zeithorizont, in dem über die Entwicklungsrichtung entschieden wird, umfasst voraussichtlich nur wenige Jahrzehnte. Der Kampf um ein „wahres Gemeinwesen“ findet in aller Welt, auf dem ganz unterschiedlichen Terrain konkreter Wirtschaftsgesellschaften statt. Es ist ein Ringen mit offenem Ausgang, in dem auch wir zu einer Wahl gezwungen sind.